

Schöpfwerksbetrieb sehr teuer

AK Umwelt von CDU und FDP im Landtag: Hochwasserschutz in Hitzacker „anders als an anderen Orten“

fk Hitzacker. Ein Ergebnis hatte das Treffen von CDU- und FDP-Landtagsabgeordneten am Mittwoch in Hitzacker sofort. Mit dem Sprecher des Arbeitskreises Umwelt der beiden Regierungsfractionen in Hannover, Martin Bäumer aus Osnabrück, hat Hitzacker einen neuen „Fan“ gewonnen. Das bekannte Bäumer im Anschluss an das Arbeitstreffen. Ob es auch in anderen Fragen Wirkung hinterlässt, muss sich erst noch zeigen.

Der Anlass für die Reise von sieben der neun Mitglieder des AK nach Hitzacker war die finanzielle Lage des Jeetzeldeichverbandes (JDV). Der kann aus eigenen Mitteln den Betrieb der neuen Hochwasserschutzanlagen an Elbe und Jeetzel nicht bezahlen. Die Stromkosten für einen einzigen Einsatz der Pumpen im Schöpfwerk würden den Verband überfordern. Die Betriebskosten soll deshalb das Land übernehmen, wünscht sich der JDV.

Auf Initiative der CDU-Landtagsabgeordneten Karin Bertholdes-Sandrock nahm sich der Arbeitskreis Umwelt aus CDU und FDP des Problems an. Man muss die Dinge selbst sehen, lautet die Maxime von dessen Sprecher Bäumer. Bisher scheiterte die Zusage für die Finanzierung durch das Land an dem Misstrauen anderer Regionen, er-



In großer Runde trafen sich Landtagsabgeordnete von CDU und FDP im Arbeitskreis Umwelt in Hitzacker. Sie berieten über Hochwasserschutz und die Schiffbarkeit der Elbe. Aufn.: K.-E. Kassel

klärte Bertholdes-Sandrock gegenüber der EJZ. Es wurde ein Präzedenzfall befürchtet, der auch in anderen Teilen Niedersachsens zu Begehrlichkeiten führen könnte. Hitzacker sei jedoch anders, meinte Bäumer nach dem Besuch der Abgeordneten. Schon die Größenverhältnisse seien anders als an anderen Orten. Dies habe der Wasserverbandstag bestätigt.

Während der Sitzung des Arbeitskreises äußerten Vertreter Hitzackers heftige Kritik am

Wasser- und Schiffsamt in Lauenburg. Das weigert sich, die Hafenzufahrt freizuhalten. Seine Aufgabe sei lediglich die Fahrrinne im Fluss, lautet die Rechtsposition des WSA nach Angaben von Ratsherr Peter Schneeberg (CDU), über die Hafen Hitzacker GmbH Eigentümer des Hafens. Bürgermeister Dr. Karl-Heinz Jastram (SPD) unterstützte ihn in der Auffassung, dass dies unzumutbare Verhältnisse seien.

„Es ist nur eine Frage des

guten Willens seitens des WSA,“ meinte Schneeberg. Man sei bereit, das Mehrfache des Kostenersatzes für die Ausbaggerung des Flusses zu bezahlen, damit auch die Hafenzufahrt vom Sand freigehalten werde. Es handele sich, anders als in der Vergangenheit, inzwischen um reinen Flusssand, nicht um Schlack. Die Hochwasserschutzanlagen hätten dafür gesorgt, dass es keine Schlammablagerungen mehr in der Hafenzufahrt gebe, erklärte Schneeberg. Der Sportbootha-

fen von Hitzacker sei der wichtigste Punkt auf der Strecke zwischen Berlin und Hamburg.

Umso unverständlicher, fand Bürgermeister Jastram, dass vom WSA das Anlegen von Kreuzfahrtschiffen verboten werde. Das WSA fordere den Nachweis für die Stabilität des Anlegers, einer Anlage, die das WSA selbst gerade erst gebaut hat, erklärten Schneeberg und Jastram übereinstimmend. AK-Sprecher Bäumer äußerte Verständnis für die Klagen aus Hitzacker. Es müsse die Stadt umtreiben, wenn draußen auf dem Fluss Boote mit mehreren hundert Gästen vorbeifahren, die nicht in die Stadt kommen könnten.

Zuvor hatten Vertreter des Wasser- und Schiffsamtes über die Baumaßnahmen in der Elbe informiert. Aus Sicht von Landrat Jürgen Schulz ist nicht geklärt, ob die Reststrecke zwischen Dömitz und Hitzacker tatsächlich wiederhergestellt wird, auch wenn dies vom zuständigen Staatssekretär zugesagt wurde. Dabei sollen die Buhnen verlängert werden, um die Strömung in der Flussmitte zu verbessern, wie an den anderen Flussabschnitten bereits geschehen. Man müsse ökologische und ökonomische Funktionen des Flusses aufeinander abstimmen, meinte Karin Bertholdes-Sandrock.